

## Kleinere Mitteilungen und Rezensionen.

---

Eine merkwürdige Parallele zu der Vision Konstantins liefern die von Robinson in *Texts and Studies* IV, 2 p. 164 veröffentlichten *Various Sahedic Fragments*, wo der Stern von Bethlehem beschrieben wird als *great star in the form of a wheel, its figure being like a cross*, mit der Aufschrift: *This is Jesus, the Son of God*. Das erinnert an ein Fresko des 4. Jahrhunderts im Coemeterium Cyriacae, wo im Sterne das konstantinische Monogramm Christi steht (de Rossi, Bull. . . .).

\* \* \*

Bei den Arbeiten zur Konstantinsfeier ist, soweit ich sehe, eine kleine Mitteilung unbeachtet geblieben, die de Rossi im Bull. 1890, p. 26 brachte. Das älteste Verzeichnis von Reliquien zur Deponierung im Altar einer neuen Kirche, das de Rossi kannte, war die 1890 bei Setif in Algier gefundene mit der mauretanischen Provinzialdatierung, die unserm Jahre 359 entspricht. Das Verzeichnis beginnt *de ligno crucis, de terra promissionis ubi natus est Christus*. Wir dürften hier wohl das älteste inschriftliche Zeugnis für die Verehrung von Splittern des hl. Kreuzes und von Deponierung derselben im *sepulcrum altaris* vor uns haben. Wenn aber die Verehrung einer Kreuzpartikel schon um die Mitte des 4. Jahrhunderts bis nach Afrika gedungen war, dann liegen ja nur wenige Dezennien bis zum Bau der Basilika auf Golgotha durch Konstantin und Helena.

\* \* \*

Untersuchungen und Arbeiten in der Basilika von Santa Croce di Gerusalemme haben über dem unter Benedikt XIV. geschlagenen Kirchengewölbe des Mittelschiffes in frischer Farbe vortrefflich erhaltene Wandgemälde des 13. Jahrh.'s an's Licht gebracht. In einem breiten Fries der beiden Langseiten sind in Medaillons, jeder mit seinem Namen und den Lebensjahren bezeichnet, Adam und die Stammväter des Menschengeschlechts dargestellt. — Noch bedeut-

samer aber sind die Resultate der architektonischen Untersuchungen, die uns ansehnliche Ueberreste des sessorianischen Palastes aus der Zeit der Antonine, die Umbauten in den Tagen Konstantins zur Herstellung einer christlichen Kirche, die weiteren architektonischen Umwandlungen im 8., 12. und 15. Jahrhundert vor Augen führen, bis Benedikt XIV. 1743 das ehrwürdige Bauwerk in der jetzt vor uns stehenden Form entstellte. — Wir hoffen im nächsten Hefte eine eingehende Schilderung durch einen der Leiter der Arbeiten zu bringen.

\*  
\*  
\*

**Hugo Rahtgens**, *S. Maria im Kapitol zu Köln*. Folio, 221 S., mit 22 Taf. u. 149 Textb. Schwann, Düsseldorf. 1913.

Eine nach Inhalt, wie Ausstattung gleich ausgezeichnete Monographie über eine der interessantesten Kirchen des rheinischen Rom, „das seiner Anlage nach merkwürdigste romanische Baudenkmal nicht nur der Rheinlande, sondern Deutschlands“. Die Aufgabe, die R. sich stellte, war nicht nur, chronologisch die einzelnen Bauteile zu fixieren, sondern auch, „den Bau in den ganzen Zusammenhang der kunstgeschichtlichen Entwicklung einzustellen“. In ersterer Beziehung ist erst von R. die hier durchaus unentbehrliche, eingehende Untersuchung des Unterbaues vorgenommen, und so doch in der Hauptsache volle Klarheit gebracht worden, wenn auch noch nicht alle Fragen beantwortet sind. Die Annahme hat die größte Wahrscheinlichkeit für sich, daß die Kirche sich auf den Substruktionen eines Tempels erhob, wie der Domhügel, aus Inschriften nachgewiesen, einen Merkurtempel trug. Die Verheerung Kölns 355 durch die Franken hat jenen Tempel zerstört; der über den Ruinen erbaute Palast des merovingischen Majordomus ist durch Plektrudis um 714 in eine Muttergotteskirche umgewandelt worden, unter Beifügung eines Nonnenstifts; der kleeblättrige Ostbau nebst der Krypta ist eine einheitliche Neuschöpfung des 11. Jahrhunderts. — Um „den Bau in den ganzen Zusammenhang der kunstgeschichtlichen Entwicklung einzustellen“, hat R. die Tricorenbauten in Rom und Italien, im Orient, in Frankreich und Germanien in ihrer einfachsten Anlage, wie in ihrer Entwicklung zur Vergleichung vorgeführt. Wenn R. bei der Besprechung der Herumführung der Seitenschiffe um die Apsis S. 166 absieht „vor den noch sehr im Dunkel liegenden Vorstufen der frühchristlichen Zeit“, so hatten in Rom die Basiliken von Sta Maria maggiore, von San Sebastiano, von Zwölf Aposteln, von San Cosma e Damiano, in Neapel die Basilika Severiana solche, literarisch, wie monumental bezeugte Umgänge, lauter Bauwerke des 4. und 5. Jahrhunderts; eben dort war, hinter dem bischöflichen Stuhle, das *Matroneum*, der reservierte Platz für Frauen (Vgl. de Rossi, Bull. 1880, p. 144 seq.).